

## Die Aschenkatze von Giambattista Basile

Die Gatta Cenerentola aus dem Cunto de li cunti von Giambattista Basile ist die erste gedruckte Version von Aschenputtel (1636, posthum) noch vor derjenigen der Märchensammlungen von Charles Perrault oder später der Gebrüder Grimm.

Giambattista Basile, Ritter Giambattista Basile, Graf von Torone, lebte von 1575 bis 1632. Den Adelstitel hat er sich mit literarischen Auftragsarbeiten verdient. Seine Schwester Adriana, eine der berühmtesten Sängerinnen ihrer Zeit, führt ihn am Hof von Mantua ein. Später lässt er sich im Umland von Neapel nieder. Und hier schreibt er sein „Pentamerone“ - sein Fünf-Tagewerk. Das Werk wurde nicht zu Lebzeiten Basiles veröffentlicht, sondern später von seiner Schwester, der Maria Callas der damaligen Zeit. Der eigentliche Titel lautet: „Das Märchen der Märchen“ - Lo cunto de li cunti: eine Geschichte in einer Geschichte. Die erste und die letzte Geschichte bilden den Rahmen und erklären, warum die anderen 49 Märchen erzählt werden. Die Rahmenhandlung erzählt von einer Prinzessin, die nicht lacht und deshalb nicht heiraten kann, Leben nicht weitergeben kann, und wie sie geheilt wird. Es sind keine volkstümlichen Geschichten, sondern ausgefeilte Barockliteratur.

## La Gatta Cenerentola von Roberto de Simone (1977)

Roberto de Simone, Komponist und Musiker aus Neapel hat in den siebziger Jahren aus diesem Stoff eine Volksoper komponiert. Er erzählt nicht einfach die Geschichte der Aschenkatze. Die Gatta Cenerentola wird zum Symbol der Stadt Neapel und ihrer Bevölkerung. Wir treffen auf Elemente aus dem Leben der Stadt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner, zum Beispiel den Kult um die Madonnen, den immer noch allgegenwärtigen Totenkult, die Erfahrungen mit den fremden Herrschern, die Neapel heimgesucht haben und die Leiden der Bevölkerung, den Tarantismus, religiöse Feste und Aberglauben,

**Roberto De Simone** hat umfangreich zum Thema geforscht, bevor er die Oper komponiert hat. Im Folgenden zusammengefasst ein paar Gedanken und Überlegungen De Simonos zu seinem Werk und zum Märchen (aus «La Gatta Cenerentola, pp.117-131, Einaudi, Torino 1977, zusammengefasst und übersetzt von Roberto Vacca und Brigitte Häne):

*Der Vergleich zwischen der gedruckten Version des Märchens, wie Basile es aufgeschrieben hat und den überlieferten mündlichen Erzählungen ist äusserst interessant. Noch bis vor wenigen Jahren wurde in Kampanien die Geschichte so erzählt, wie Basile sie aufgeschrieben hatte. Wie in vielen Märchen finden wir auch in der Aschenkatze archetypische Elemente, die noch aus dem Heidentum stammen. Den antiken lokalen Mythos der Proserpina (die Göttin, die aus dem Reich der Toten kommt und geht) finden wir zum Beispiel in der **Verehrung der Madonna von Piedigrotta**. Nach einer heute noch lebendigen lokalen Überlieferung soll die Madonna am Strand von Mergellina **einen Schuh verloren** haben. Daraus entstand in Neapel der Kult um die Madonna von Piedigrotta, zu der die jungen Bräute gingen, um von ihr die Gnade schwanger zu werden zu erbitten. Der Verlust des Schuhs bedeutet symbolisch «die Jungfräulichkeit verlieren».*

*Ein weiteres mythisches Element sind die im Märchen vorkommenden **sechs Schwestern**. An vielen Orten in Kampanien heisst es, dass es sechs Madonnenschwestern gibt. Zu den sechs Schwestern kommt eine schwarze Madonna – in der Oper erscheinen sechs Stiefschwestern und Aschenputtel, die schwarze Madonna. **Die Katze** ist ein nachtaktives Tier, das im Dunkeln sieht und*

daher auch mit Magie in Verbindung gebracht wird. Die Katze liebt die Wärme in der Nähe des Kamins, sie ist aber auch eine geschickte Jägerin und sie frisst Mäuse, sie kratzt und ist trotzdem gleichzeitig ein Haustier. De Simone sieht sie als Bedrohung des Hundes – welcher eine negative Darstellung des Vaters oder des Mannes symbolisiert. Weiter finden sich in der Geschichte viele Elemente, die auf den in Neapel noch lebendigen **Totenkult** hinweisen: die Asche, der Schuh, der auch in Verbindung zum Reisen steht (Reisen ins Jenseits, nach Sardinien, ein Land jenseits des Meeres). Inseln, Schiffe und Reisen sind Zeichen des Todes und der Kommunikation mit den Toten. Aschenputtel, begibt sich aus der Unterwelt vom Herd, aus der Asche, dank des Dattelbaums wie der Frühling bekleidet, ans Fest und kehrt dreimal wieder bis sie ihren Schuh (la pianella) verliert.

Die traditionelle matriachale Struktur, wie sie in der neapolitanischen Kultur noch präsent ist, erkennen wir in den Figuren von Aschenputtel und ihrer Stiefmutter. Das Märchen enthüllt auch eine uralte Frustration der Bevölkerung, die mit dem Wunsch verbunden ist, edle Kleidung zu tragen und in den drei magischen Nächten ihre Ängste zu beruhigen, bis sie das Gefühl für die Zeit verliert. Diese Überlegung bezieht sich auf das Phänomen des **Tarantismus** und der Besessenheit (la tarantola, die Spinne: das Gift der Vogelspinne vergiftet das Blut und um diese Krankheit zu heilen, muss man tanzen, bis man das Bewusstsein verliert und die Dämonen den Körper verlassen). Die Tänze mit dem König sind **Tarantellas**: die Begegnung, der Flirt, der Wunsch und die Angst vor der Beziehung und schließlich die Flucht und die Geste des Davonlaufens. Die Frauen, die die Tarantella tanzen, ziehen ihre Schuhe immer aus und tanzen barfuß.

Zum Schluss sei der gesellschaftspolitische Aspekt des Märchens hervorgehoben: Aschenputtel ist die Dienerin, die zur Königin wird. Es ist nicht nur ihr Wunsch, den König zu heiraten: Es ist das Volk selbst, das sich mit ihr als der legitimen

Repräsentantin der Macht identifiziert. Es ist der weibliche Charakter einer bestimmten Klasse, in dem sich die Menschen hier wiedererkennen, weil sie seit jeher eine Anführerin haben wollen, die nicht durch die negativ konnotierte männliche Macht repräsentiert wird.

In der Geschichte von Aschenputtel wird die Geschichte eines ganzen Volkes erzählt: die seiner Frustrationen, seiner Sehnsüchte, seines Unwohlseins, seines Wunsches nach Veränderung, seiner natürlichen Religion, die von der offiziellen Macht unterdrückt wird.